



Albert-
Einstein-
Gymnasium
Kaarst

Am Schulzentrum 14
41564 Kaarst
Büro: 00(+49) 2131 51 25 90
Fax: 00(+49) 2131 51 25 92 9
Mail: info@aeg-kaarst.de
Web: www.aeg-kaarst.de

„Philoview“

Philosophisches Interview

Philosophie – Projekttag

Kurs: EF

A.Perschel, StR

Konzeption

1. Philosophischer Hintergrund
2. Didaktischer Hintergrund
3. Durchführung
4. Ergebnispräsentation

1. Philosophischer Hintergrund

Die Entwicklung unserer Zivilisation begann erst vor ca. dreizehntausend Jahren. Den homo sapiens sapiens gibt es erst seit ca. dreißigtausend Jahren. Was ist in diesem – gemessen an den ca. viereinhalb Milliarden Jahren, die unser Sonnensystem existiert – kurzen Zeitraum alles geschehen. Besonders die technologische Entwicklung hat sich mit einer Schnelligkeit vollzogen, der wir mit unserem Alltagsbewusstsein, geschweige mit unserer Psyche kaum folgen konnten und können. Entsprechend rasant und eklatant haben sich die Widersprüche zwischen technischen Möglichkeiten und gesellschaftlichen Wirklichkeiten entwickelt. Wir sind in der Lage, Aufenthaltsorte auf dem Mond zu schaffen und den Mars urbar zu machen. Gleichzeitig sind wir nicht fähig den Hunger in unserer Welt angemessen zu stillen, die Armut zu beseitigen oder die durch uns inszenierte Umweltzerstörung zu stoppen. Wider alle menschliche Vernunft beherrschen Kriege unseren Globus. Wie Goethes Zauberlehrling stehen wir den Resultaten unserer eigenen Tätigkeiten recht hilflos gegenüber. Der Sinn des Ganzen, nämlich in Frieden und Harmonie mit unseren Mitmenschen wie der Natur zu leben, scheint sich zunehmend zugunsten von Profitstreben, Kapital- und Machtmaximierung einerseits und Entertainment, Konsumismus andererseits zu verflüchtigen. Bildung steht nicht mehr im Dienst der Persönlichkeitsentwicklung, sondern der marktwirtschaftlichen Verwertbarkeit. Das, was die Spezies Mensch in ihrer natürlichen Besonderheit auszeichnet, das Bewusstsein, die Fähigkeit, sich zu entäußern, tätig zu werden, zu arbeiten, die Welt schöpferisch zu gestalten, scheint das Humanum verloren zu haben. Die Geisteswissenschaften sind weit hinter der Entwicklung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse zurückgeblieben. Wir besitzen revolutionäre Technologien, ohne zu wissen, wie sie in unserem ureigensten Interesse als Menschen angewandt werden können. Der amerikanische Computerspezialist Bill Joy warnt: „Wir taumeln ohne Plan, ohne Lenkrad und ohne Bremsen in das neue Jahrtausend. Sind wir schon so weit gegangen, dass wir nicht mehr umkehren können?...Die letzte Chance, die

Kontrolle zu übernehmen, kann schon bald vertan sein.“¹ Joy, der Naturwissenschaftler, appelliert an die Gesellschaftswissenschaftler: „Wenn wir als Gattung Einigkeit über unsere Wünsche, Ziele und Motive erlangen könnten, wäre es uns möglich, unsere Zukunft weit weniger gefährlich zu gestalten, und wir würden erkennen, worauf wir verzichten können und sollten...Hätten wir in den letzten Jahrtausenden etwas mehr kollektive Weisheit erlangt, würde der Dialog über diese Fragen sehr viel praktischer geführt, und die unglaublichen Gewalten, die zu entfesseln wir nun im Begriff sind, wären nicht annähernd so beängstigend.“² Zu Beginn des dritten Millenniums unserer Zeitrechnung verfügt die menschliche Spezies erstmals über Möglichkeiten, sich sogar selbst gentechnologisch neu zu entwerfen. Wir sind in der Lage Leid, Unglück, Krankheit, Behinderung zum Verschwinden zu bringen. Eine ideale Gesellschaft mit glücklichen, friedlichen, brauchbaren Menschen taucht am utopischen Horizont auf. Doch woran messen wir Glück, Frieden, Brauchbarkeit? Woraus resultiert der Maßstab des Normalen, wer legt ihn fest? Wie leicht sich Gesetze ändern lassen, das wissen wir nicht erst seit Hitler. Wer ist der Mensch, gar Mann oder Frau? Fragen nach dem Zweck von Gesellschaft, nach ihrer Entstehung sind unbeantwortet geblieben und hierin liegt die Gefahr. Der englische Biologe Gordon Rattray Taylor vermutete schon 1968: „Wir kennen keine Mittel..., um eine Umkonstruierung unserer Gesellschaft zu erreichen. Wenn es sich vorteilhaft erweisen sollte, das Leben älterer Menschen zu verlängern, dann werden wir es wohl auch verlängern...Wenn es vorteilhaft ist, Mensch-Tier-Chimären zu konstruieren, dann werden wir sie auch herstellen. Und wenn das Löschen von Gedächtnis attraktiv erscheinen sollte, dann werden wir eben das Gedächtnis löschen. Um diese Situation zu überwinden, müssten wir über mehr Fantasie und Tatkraft verfügen, als sie uns im Westen und im Osten zur Verfügung stehen. Man kann heute durchaus den Eindruck bekommen, dass die Welt bereit ist, mit wehenden Fahnen zur Hölle zu fahren, und das wird sie wahrscheinlich auch tun.“³

¹ Joy, Bill, Warum die Zukunft uns nicht braucht, in: Schirmmacher, Frank (Hg.), Die Darwin AG. Wie Nanotechnologie, Biotechnologie und Computer den neuen Menschen träumen, Köln 2001, S. 64

² Ebd., S. 62

³ Taylor, Gordon Rattray, Die biologische Zeitbombe. Revolution der modernen Biologie, Frankfurt a. M. 1971, S. 245

Das Ende unseres Sonnensystems sagen die Astronomen und Physiker in ca. zwölf Milliarden Jahren oder weniger voraus, weil die Sonne dann verglüht sein wird, und wir den Kältetod erleiden; dieses Ende kann uns unser Mangel an Diskursen bereits wesentlich früher bereiten.

Die drohende Selbstausrottung des Menschen durch gründliche Zerstörung seiner natürlichen Existenzbedingungen zu Gunsten profitabler Produktion von Waren und deren beliebiger Massenkonsum wirft Fragen auf, welche die Wissenschaften zu beantworten nicht mehr in der Lage zu sein scheinen. Hinzu kommen Ängste vor Arbeitslosigkeit, Absinken in die Armut, vor Kriegen, Terroranschlägen, atomaren Überfällen wie Unfällen usw.. Die disziplinäre Differenzierung der Wissenschaften in Natur- und Geisteswissenschaften, hier wiederum in Medizin, Mathematik, Physik, Chemie, Anthropologie, Geologie, Biologie, usf. und dort in Soziologie, Politologie, Philosophie, Psychologie, Religion, Pädagogik, usf., hat zur Folge, dass sich die Zuständigkeiten für die Beantwortung solcher Existenzfragen auf die jeweiligen Spezialgebiete beschränken. Für einen interdisziplinären Dialog scheinen die Voraussetzungen (Zeit, Finanzierung, Bereitschaft) zu fehlen, wenngleich der Wille einzelner Vertreter vorhanden ist. Selbst die s. g. Experten kennen sich nur noch in eingegrenzten Wissensgebieten aus und können auf existenzielle Probleme lediglich mit Detailantworten reagieren. Die existenziellen Fragen drohen dem reflexiven Zugriff der Menschen wie hinter einem Theatervorhang, der sich nicht mehr öffnet, zu entschwinden.

Deshalb hat sich das Philosophie-Projekt „Philoview“ zur Aufgabe gemacht, nicht nur an diese Fragen zu erinnern, sondern nach Antworten zu suchen.

2. Didaktischer Hintergrund

Was sagt ein Scheidungsanwalt über die Liebe? Was hält ein Bestatter eigentlich vom Tod?

Interviews von Schülern durchführen zu lassen passt auf den ersten Blick in den Kontext eines Fachs wie die Sozialwissenschaften, Deutsch oder Politik. Im sozialwissenschaftlichen oder politischen Unterrichtskontext dienen solche Mittel, um abstrakte Theorien durch praktische Anwendung des selbstständig entwickelten Fragens in die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler zu integrieren und somit konkreter werden zu lassen. Ähnlich bietet sich ein philosophisches Interviewprojekt an, um philosophische Probleme, Antworten und Fragestellungen besser zu internalisieren, zu reflektieren und lebensweltlich einzufügen. Eine Rechtfertigung hierfür liefern ebenfalls die Richtlinien: „[...] *der Gegenstandsbereich des Philosophieunterrichts [ist] prinzipiell durch die Fächereinteilung nicht begrenzt. Weil die Philosophie also ihrem Wesen und ihrem Wesen nach die Grenzen von Fachgebieten überschreitet, ist auch der Philosophieunterricht fachübergreifend und fächerverbindend.*“⁴

Ein zunehmendes Desinteresse an Diskursfähigkeit, gerade im Hinblick auf abstraktere Thematiken, ist nicht nur bei Schülern, sondern generell als ein sich ausbreitendes weltweites Phänomen zu beobachten, eine Tendenz, der sich besonders der Philosophieunterricht zu widmen hat, dessen Aufgabe es ist, Sinnfragen zu stellen und nach Antworten zu suchen.

⁴ Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): *Richtlinien und Lehrpläne Philosophie für die Sekundarstufe II – Gymnasium und Gesamtschule*. Frechen 1999. S. 10. Vgl. ebenfalls S. 12.

Inhaltlich werden von den Schülern in Gruppenarbeit zu folgenden Disziplinen der Philosophie selbstständig Fragestellungen entwickelt:

1. Anthropologie
2. Erkenntnistheorie
3. Ethik
4. Staats- und Rechtsphilosophie
5. Geschichtsphilosophie
6. Ontologie/Metaphysik
7. Naturphilosophie
8. Ästhetik
9. Kulturphilosophie
10. Wissenschaftstheorie
11. Technikphilosophie
12. Religionsphilosophie
13. Sprachphilosophie
14. Logik

Das auf den ersten Blick umfangreiche Spektrum der verschiedenen Disziplinen bietet sich aus mehreren Gründen an. Erstens haben die Schülerinnen und Schüler der Stufe EF im ersten Halbjahr gemäß Lehrplan einen breiten und grundlegenden Überblick über viele verschiedene Disziplinen der Philosophie bekommen, zweitens „muss die wissenschaftspropädeutische Schulung der Schülerinnen und Schüler, ausgehend von den vorhandenen Kenntnissen und Fähigkeiten, stärker als in der Sekundarstufe I in den Vordergrund treten“.⁵

Auf diese Weise werden nicht nur das Vorwissen des 1. Halbjahres reaktiviert und kommunikative und soziale Kompetenzen geschult, sondern die SchülerInnen entwickeln gleichermaßen in Eigenregie Anregungen und Mut zum besseren Verständnis im Umgang mit philosophischen Themen und Fragestellungen. Der Arbeitsauftrag bzgl. der Erstellung der Interviewfragen ist bewusst allgemein gehalten, da bei einer zu engen Führung (z.B. die Beurteilung von vorgegebenen Fragestellungen wie z.B. der Kant'schen) die Gefahr besteht, dass die SchülerInnen nicht innovativ tätig werden und nicht auf kreativ diskursivem Wege frei neue Anregungen entwickeln, die in unserer heutigen Zeit nötig sind. Ziel dieses Projektes ist nicht die Beurteilung von etwas Vorhandenem, sondern die Entwicklung neuer Fragen zur Verbesserung

⁵ Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): *Richtlinien und Lehrpläne Philosophie für die Sekundarstufe II – Gymnasium und Gesamtschule*. Frechen 1999. S. 43

der Diskursfähigkeit, aus denen sich die Interviewfragen herausarbeiten lassen, welche dann den von den Gruppen selbstständig ausgewählten Interviewpartnern gestellt werden können.

Ziel ist es, die Schüler davon zu überzeugen, dass sie es sind, deren Meinungen und Vorschläge ernst genommen werden müssen und sie als zukünftige Generation mitentscheiden sollten, in welcher Welt sie leben wollen.

Sich in Gruppenarbeit (3er- bis 5er- Gruppen) einem solchen Thema kommunikativ zu nähern stärkt den Zusammenhalt und fördert ein Gemeinschaftsgefühl, welche Grundvoraussetzungen für einen herrschaftsfreien Diskurs sind. So werden Vorschläge als Basis möglicher Fragestellungen festgehalten und der ganzen Klasse vorgestellt.

Im Anschluss daran werden von den jeweiligen Gruppen selbstständig die für sie potentiell interessanten Interviewpartner ausgewählt (z.B. Bestatter, Polizist, Anwalt, Obdachlose, Prominente etc.) und frühzeitig kontaktiert. Um die Selbstorganisation und Planungskompetenzen zu fördern, werden die Interview-Termine eigenständig vereinbart und gestaltet. Um ein vergleichbares Ergebnis zu erhalten, stellen alle Gruppen ihren jeweiligen Interview-Partnern dieselben Fragen. Die Interviews werden auf Smartphones festgehalten. Während des Interviews schulen die Schülerinnen und Schüler nicht nur ihre kommunikative und soziale Kompetenz, sondern setzen sich auch intensiv und kritisch mit kontroversen Standpunkten ihrer Interviewpartner auseinander. Sie entwickeln Ambiguitätstoleranz, indem sie ihre bisherigen eigenen Urteile auf kommunikativem Wege reflexiv kritisch überprüfen können.

3. Durchführung

Das auf drei Tage angelegte Philosophie-Projekt „*Philoview*“ bezieht sich auf Phase V. Die Phasen I-IV beziehen sich auf vorangegangene Philosophieunterrichtsstunden. Phase VI erfolgt in der Klasse, nach Absprache mit der Schulleitung evtl. in größerem Rahmen.

Phase I

Gemeinschaftliche Definition und Differenzierung der verschiedenen philosophischen Disziplinen

1. Anthropologie
2. Erkenntnistheorie
3. Ethik
4. Staats- und Rechtsphilosophie
5. Geschichtsphilosophie
6. Ontologie/Metaphysik
7. Naturphilosophie
8. Ästhetik
9. Kulturphilosophie
10. Wissenschaftstheorie
11. Technikphilosophie
12. Religionsphilosophie
13. Sprachphilosophie
14. Logik

Phase II

Gruppenbildung und Erstellung der Interviewfragen
(mind. eine pro Disziplin)

Phase III

Gemeinschaftliche Einigung auf 14 Interviewfragen im Plenum
(Vergleichbarkeit)

Phase IV

Selbstständige Auswahl von interessanten Interviewpartnern
(Gruppenarbeit)

Phase V

Terminierung und Gestaltung der Interviews (Gruppenarbeit)
Gemeinsames Treffen zwecks Diskussion der Ergebnisse und deren Auswertung
(Lehrer-Schüler Treffen)

Phase VI

Präsentation der Ergebnisse in der Schule
(Plakate/Videos)

4. Ergebnispräsentation

Die jeweiligen Interviewergebnisse werden mit Hilfe von Plakaten vorgestellt und in Form von Booklets präsentiert. Zusätzlich bieten die Plakate einen **QR-Code** (*Quick Response Code*), um Smartphone-Benutzern direkt die Möglichkeit zu bieten, sich das Interview vor Ort als Videostream im Netz anzuschauen.⁶

⁶ Dieser Service ist optional, da nicht gewährleistet werden kann, dass alle Interviewpartner die für die Schüler erstellte Bildrechteabtrittserklärung unterzeichnen.